

Carmen Stadelhofer

Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm

Forschendes Lernen mit Unterstützung neuer Kommunikationstechnologien (NKT): Ein neuer Ansatz in der Seniorenbildung¹

In den Anfängen des „Seniorenstudiums“ an deutschen Universitäten stand bei vielen Interessierten, die aus biographischen Gründen keine weitergehende Schulausbildung absolvieren konnten, das Motiv des „Nachholbedarfs“ bzw. der Kompensation von Bildungsdefiziten im Vordergrund. Heute machen sich die demographischen und gesellschaftlichen Entwicklungen auch im „Seniorenstudium“ bemerkbar: Es kommen immer mehr „junge Alte“², sie verfügen über eine bessere Schulbildung und Gesundheit als frühere Kohorten und über ein hohes Maß an Kompetenzen, die sie aktiv in ein neues Aufgabenfeld einbringen wollen. Für sie ist (Neu-)Orientierung zur sinnvollen Verwertung beruflicher und persönlicher Kompetenzen bedeutsames Motiv zur Aufnahme eines solchen Weiterbildungsangebotes.

Es müssen daher Angebotsformen gefunden werden, die die Selbsttätigkeit bildungsinteressierter älterer Menschen auch in Form wissenschaftlicher Erkundungen und Mitarbeit in Forschungsprojekten fördern. Dabei sollten die biographisch erworbenen Perspektiven, Fähigkeiten und Fertigkeiten der älteren Studierenden genutzt werden für die Auswahl und Bearbeitung wissenschaftlicher Fragestellungen.

Zur Verwirklichung dieser Ziele erscheint die Methode des „Forschenden Lernens“ als besonders aussichtsreicher Ansatz. Er verknüpft die wissenschaftliche Weiterbildung als didaktisches Prinzip der selbstgesteuerten Vertiefung und Erweiterung vorhandener Kompetenzen mit der Zielsetzung, dass von den älteren Menschen einer größeren Öffentlichkeit Produkte der eigenen Recherche und Reflexion zur Verfügung gestellt werden.

„Forschendes Lernen“ als hochschuldidaktisches Prinzip wurde in Deutschland erstmals Ende der 60er Jahre von der Bundesassistentenkonferenz (BAK) propagiert. Wissenschaft wird dabei nicht als „statischer Besitz bestimmter Techniken und Kenntnisse“ verstanden, sondern als „dynamischer Vollzug oder Prozeß der Forschung und Reflexion“, an dem die Lernenden beteiligt werden³.

Für ältere Menschen ist in den bestehenden Weiterbildungskonzepten in Deutschland zu den Formen des „Forschenden Lernens“ und der Mitarbeit Älterer in der Forschung bislang wenig entwickelt und beschrieben worden. Dies trifft insbesondere für die naturwissenschaftlichen, medizinischen und technischen Bereiche zu.

¹ Vgl. Stadelhofer, Carmen: „Forschendes Lernen von Seniorstudierenden an der Universität Ulm. Ziele, Umsetzung, Perspektiven eines Schwerpunkts. In: Malwitz-Schütte, Magdalene (Hrsg.): Lernen im Alter - wissenschaftliche Weiterbildung im Alter. Bielefeld, Waxmuth-Verlag, Oktober 1997. Stadelhofer, Carmen: "Forschendes Lernen" im dritten Lebensalter, in: Susanne Becker/ Ludger Veelken/ Klaus Peter Wallraven (Hrsg): Handbuch Altenbildung. Theorien und Konzepte für Gegenwart und Zukunft, Opladen 1999, S. 255 - 267

² Für diese Gruppe von Älteren ist kennzeichnend die positive Einstellung zu sich selbst, Optimismus, Sozialkontakte, Aufgeschlossenheit für Neues, vgl. Infratest-Sozialforschung GmbH 1991, S.86 ff., vgl. 5.Deutscher Altenbericht,2005

³ Vgl. Bundesassistentenkonferenz (BAK): Forschendes Lernen - Wissenschaftliches Prüfen. Ergebnisse der Arbeit des Ausschusses für Hochschuldidaktik, Bonn 1968, hier: 1970, S.9.

Am Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm werden seit mehreren Jahren Arbeitskreise 'Forschenden Lernens' initiiert, in denen Seniorstudierende selbstgewählte Fragestellungen über einen längeren Zeitraum hinweg mit wissenschaftlichen Methoden systematisch bearbeiten und die Ergebnisse evaluieren und dokumentieren.¹ Die einzelnen Projektgruppen entstehen prozesshaft: Im Rahmen der jährlich zweimal an der Universität Ulm stattfindenden Weiterbildungskompaktwochen, den sog. „Jahreszeitakademien“ oder durch andere Angebote des ZAWiW finden sich an bestimmten thematischen Fragestellungen interessierte Seniorstudierende zusammen und bilden einen Arbeitskreis, um ein Thema zu bearbeiten, die für alle von wissenschaftlichem Interesse ist. Die Arbeitskreise arbeiten in der Regel zwei-drei Jahre an einem Thema. Zur Zeit bestehen 14 Arbeitskreise am ZAWiW in den Bereichen „Naturwissenschaften/ Ökologie/ Umwelt“, „Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften“, „Medizin“ und Informatik“, in denen insgesamt ca. 150 Seniorstudierende mitarbeiten.

Mit der Herausarbeitung einer konkreten Fragestellung beginnt der eigentliche Prozess des „forschenden Lernens“ in einem Arbeitskreis. Diese wird über einen längeren Zeitraum hinweg von den Seniorstudierenden mit wissenschaftlichen Methoden bearbeitet, die Ergebnisse werden evaluiert und dokumentiert.

Im einzelnen geschieht das durch:

- Einzelarbeit von Seniorstudierenden,
- Arbeit in Projektgruppen (zum Teil intergenerativ),
- Mitarbeit von Seniorstudierenden in Forschungsprojekten von Abteilungen der Universität Ulm.

Das „Forschende Lernen“ einiger Arbeitskreise bezieht sich auf die systematische Recherche einer ausgewählten Fragestellung, dabei werden die wissenschaftlichen Instrumentarien des jeweiligen Faches angewandt, Archivarbeit, quantitative und qualitative Methoden der Sozialforschung, Mikroskopieren, etc. So untersucht z.B. der Arbeitskreis Geschichte die demographischen Entwicklungen verschiedener Orte in der Region Ulm und im Banat. Der Arbeitskreis „ZeitzeugenArbeit“ erforscht die „Nachkriegszeit in Ulm unter der amerikanischen Militärregierung“. Der Arbeitskreis „Botanik“ befasst sich mit der regionalen Flora.

Andere Arbeitskreise haben zum Ziel, neue Methoden in der Weiterbildung zu erproben und zu evaluieren, sie arbeiten im Sinne der Aktionsforschung im Rahmen von Forschungsprojekten des ZAWiW. Die Seniorstudierenden des Arbeitskreises „Senioren/Seniorinnen und Internet“ z.B. entwickeln und erproben Methoden und Materialien, die älteren Menschen den Zugang zum Internet erleichtern. Die Arbeitskreise „Europakontakte“ und „Alt und Jung zusammen“ erproben in kreativer Weise neue Formen der intergenerativen und interkulturellen Zusammenarbeit. Für alle Seniorstudierende werden auf Nachfrage und bei Bedarf Einführungsseminare in die „Methoden des wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens“ sowie in spezielle Fachmethoden angeboten.

Das Internet ist in allen Arbeitskreisen ein vertrautes Medium zur Informationsgewinnung, Recherche, Kommunikation, Kooperation und Selbstpräsentation. Die Zusammenarbeit

¹ Vgl. Stadelhofer, Carmen: „Forschendes Lernen von Seniorstudierenden an der Universität Ulm. Ziele, Umsetzung, Perspektiven eines Schwerpunkts. In: Malwitz-Schütte, Magdalene (Hrsg.): Lernen im Alter - wissenschaftliche Weiterbildung im Alter. Bielefeld, Waxmuth-Verlag, Oktober 1997. Stadelhofer, Carmen: "Forschendes Lernen" im dritten Lebensalter, in: Susanne Becker/ Ludger Veelken/ Klaus Peter Wallraven (Hrsg): Handbuch Altenbildung. Theorien und Konzepte für Gegenwart und Zukunft, Opladen 1999, S. 255 - 267

verläuft über Mailinglisten, Foren und Chat, die Arbeitskreise haben jeweils eine eigene Website. Mittlerweile haben verschiedene Projektgruppen in Form von Ausstellungen und/oder Broschüren ihre Vorgehensweise und die Ergebnisse ihrer 1-3 jährigen Arbeit bereits umfangreich dokumentiert.¹

Die Erfahrungen aus diesen Projekten lassen darauf schließen, dass ältere Menschen sich im Sinne des 'Forschenden Lernens' durchaus in den oben genannten Bereichen engagieren, wenn ihnen nur die institutionellen Voraussetzungen dafür angeboten werden. Die Leistungen, die dabei von den Älteren erbracht werden, könnten vielleicht am ehesten - analog zum Begriff des freiwilligen sozialen Engagements - als 'freiwilliges forschendes Engagement' bezeichnet werden.

Wie die Erfahrungen zeigen², profitieren die Teilnehmenden der Projektgruppen „Forschendes Lernen“ selbst in erheblichem Maße. Gratifikationen sind zum einen natürlich der Zugewinn an Kompetenz und Wissen in den bearbeiteten Themenfeldern. Als besonderer Gewinn wird von den Älteren daneben auch das ergebnisorientierte Arbeiten in einer Gruppe von Menschen empfunden, die sehr unterschiedliche Lebens- und Berufserfahrungen mitbringen und in der es keine formalen Hierarchien gibt. Die gemeinsame Herausforderung der Fokussierung eines Themas, der Festlegung des methodischen Vorgehens, der Durchführung und Diskussion der einzelnen Arbeitsschritte, der Ergebnissicherung und -dokumentation in Form von Berichten, Ausstellungen und Broschüren erfordern nicht nur fachliches Wissen und Wissenserweiterung, sondern auch kommunikative, soziale und praktische Kompetenzen (z.B. Erstellung und Layout von Texten für Broschüren und Ausstellungstafeln), die eingebracht oder erworben werden müssen.

Durch diese Art von Projektarbeit entstehen zusätzlich interessante persönliche Kontakte außerhalb der Projektgruppe. Dabei bewährt sich die thematische Arbeit oftmals auch als Brückenschlag zu jüngeren Menschen, die sich für die Perspektive oder das gebündelte (Fach-)Wissen der Älteren interessieren bzw. als Experten oder Diskussionspartner angesprochen werden. Angestoßen werden vielfach auch Gespräche im Familien- und Freundeskreis, wo die Teilnehmenden zum Teil große Unterstützung bei ihren Recherchen und Befragungen erfahren, aber auch herausgefordert werden, ihr Tun zu legitimieren.

Deutlich bleibt dabei, dass es den teilnehmenden Älteren wichtig ist, mit ihrer Arbeit auch „etwas zu bewirken“. So sollen die Ergebnisse der Arbeit dazu beitragen, in der (nicht nur Senioren-) Öffentlichkeit auf relevante gesellschaftliche Problematiken oder bisher unerforschte Tatbestände aufmerksam zu machen. Ihr Tun soll aber auch in der Wissenschaft selbst etwas bewirken, z.B. dass unbeachtete Forschungsfelder beackert oder Sicht- und Empfindungsweisen und Erfahrungen von älteren Menschen bei Forschungsfragen und Entwicklung von Forschungsdesigns (z.B. bei Fragebögen) mitberücksichtigt werden. Typisches Anliegen ist der weitere Austausch mit anderen Gruppen oder Personen, die zur gleichen oder ähnlichen Fragestellungen arbeiten.

¹ Eine Auflistung der Dokumentationen findet sich unter <http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/Publikationen>. Eine Kurzbeschreibung des Gesamtprojektes bzw. der Projektgruppen am ZAWiW findet sich im Internet unter <http://www.uniulm.de/uni/fak/zawiw/PBForschLern.html>.

² Das ZAWiW lädt in der Regel zweimal pro Semester VertreterInnen aller Projektgruppen zu Gesprächsrunden ein, bei denen Erfahrungen in den einzelnen Projektgruppen ausgetauscht und inhaltliche wie methodische Fragen diskutiert und praktische Angelegenheiten besprochen werden.